Ostpreußische Nachrichten



Ausgabe für die Landsmannschaft Ostpreußen (Bund der vertriebenen Ostpreußen) im BLV.

3. Jahrgang — Berlin, 1. Dezember 1954 — Nr. 12

Wir Vertriebenen wählen mit am 5. Dezember!

Interfraktionelle Zusammenarbeit der vertriebenen Abgeordneten mit dem BLV notwendig

Am 5. Dezember wird in Westberlin das neue Abgeordnetenhaus gewählt. Neben den drei im Abgeordnetenhaus vertretenen großen Parteien stellt sich ein halbes Dutzend anderer Parteien zur Wahl. Von der freien Entscheidung des Wählers erwarten die alten Parteien Bestätigung, die neuen einen Auftrag. In der Hand des Wählers liegt die Bestimmung, wer in den nächsten vier Jahren die Geschicke unserer Westberliner Insel führen soll. Die Vertriebenen, die politisch immer stärker ihren Willen durchsetzen, sollten auch bei dieser Wahl ohne Ausnahme sich an der Abgabe der Stimmen beteiligen — sie sollten ihren Teil zu einer hohen Wahlbeteiligung leisten.

Der Berliner Landesverband der Vertriebenen e. V., der überparteiliche Dachverband der in Berlin wohnenden Vertriebenen hatte bereits Anfang November die kandidierenden Parteien aufgefordert, auf aussichtsreiche Stellen ihrer Listen auch Vertriebene zu setzen, die möglichst auch in den Kreisen der Vertriebenenbewegung bekannt sind und hier den Beweis für eine gute Arbeit erbracht haben. Die meisten Parteien sind diesem Appell gefolgt, wie jeder Wähler in den Kandidatenlisten bestätigt finden wird.

Es kommt nicht darauf an, welche Partei gewählt wird — es kommt, gerade für uns Vertriebene darauf an, daß gewählt wird und möglichst alle zur Wahl gehen.

Wenn das neue Abgeordnetenhaus seine Arbeit aufgenommen hat, der wir alle Erfolge wünschen, hoffen wir, daß ähnlich dem Muster in Bonn und in westdeutschen Landtagen auch in Berlin eine stärkere Zusammenarbeit der vertriebenen Abgeordneten mit den Verbänden auf interfraktioneller Basis zustande kommt. Das ist unser erster Wunsch an das neue Abgeordnetenhaus.



Die Wälder unserer Heimat im Schmuck des Winters

Berliner Abgeordnetenhaus und Vertriebene

Von Dr. A. Rojek, MdA.

Die Legislaturperiode des Berliner Abgeordnetenhauses läuft aus. — Am 5. Dezember wählt Berlin ein neues Abgeordnetenhaus. Es ist daher angebracht, die Tätigkeit des Abgeordnetenhauses einer kritischen Betrachtung zu unterziehen und zu ergründen, ob Interessen und Belange der Heimatvertriebenen in diesem Parlament genügende Berücksichtigung gefunden haben.

Am „Tag der Heimat" im Jahre 1950 setzten wir uns in der Waldbühne in einer feierlichen Kundgebung für unsere Arbeit ein Ziel: Lebensrecht im Westen, Heimatrecht im Osten. Es ging insbesondere darum, den Heimatvertriebenen in Berlin dieselben Rechte zu geben, wie sie die Heimatvertriebenen in der Bundesrepublik hatten und haben. Wir erstrebten die Gleichstellung.

Berlin war damals noch nicht das 12. Land der Bundesrepublik. Aus rechtlichen und politischen Gründen war die Angleichung der Gesetzgebung Berlins an die der Bundesrepublik nicht möglich. Die seinerzeit in der Bundesrepublik für die Heimatvertriebenen gültigen Gesetze, insbesondere das Gesetz zur Minderung dringender sozialer Notstände — das Soforthilfegesetz —, welches wenigstens den größten Notständen unter den Vertriebenen steuern sollte, und welches auch in der Tat in vielen Härtefällen Hilfe brachte, hatten in Berlin keine Geltung.

Immer wieder erwies sich gerade in dieser Zeit der Berliner Landesverband der Vertriebenen als der wahre Anwalt der Vertriebenen. Durch seine in den politischen Parteien tätigen Mitglieder wies er immer wieder auf den Notstand der Vertriebenen in Berlin hin. Schon im Jahre 1950 hat das damalige Stadtparlament einen Antrag beschlossen, in welchem der damalige Magistrat beauftragt worden ist, Maßnahmen für die Gleichstellung der Berliner Heimatvertriebenen zu treffen. Das Abgeordnetenhaus hat bereits in den ersten Sitzungen auf Antrag der heimatvertriebenen Abgeordneten einmütig einen Ausschuß für den Lastenausgleich und die sonstigen Vertriebenenangelegenheiten eingesetzt, um jederzeit alle Möglichkeiten der Hilfe für die Vertriebenen auszuschöpfen.

Im Herbst 1951 wurde, als durch die Baunotabgabe im Ausgleichsfonds in Berlin eine Million DM angesammelt war, das Berliner Gesetz über die Gewährung von Hausratshilfe beschlossen. 15 933 000,— DM wurden auf Grund dieses Gesetzes an besonders hart betroffene Vertriebene und Flüchtlinge ausgezahlt.

Durch ein Edikt wurden zur Sicherung und Gründung ihrer Existenz 6,5 Millionen DM an über 1 200 Vertriebene und Flüchtlinge in Kleinkrediten zu einem Zinsfuß von 2,5% gewährt.

In der Berliner Regierung wurde zwecks besserer Wahrung der Vertriebenen-Interessen beim Senator für Sozialwesen eine zentrale Flüchtlingsverwaltung mit einer Abteilung für Heimatvertriebene errichtet.

Bei der Beratung des für die Heimatvertriebenen so wichtigen Lastenausgleichsgesetzes in Bonn nahmen Berliner Abgeordnete schon an den Beratungen in den Ausschüssen des Bundestages teil, damit die Sonderstellung Berlins in der Bundesrepublik auch weitgehendst berücksichtigt wurde.

Das Lastenausgleichsgesetz brachte nicht den erwarteten Ausgleich der Lasten. Wir

(Fortsetzung auf Seite 2)

Hausratverlust als Ursache für Existenzverlust

Das Bundesverwaltungsgericht hat unter dem 2. Juli 1954 — Aktenzeichen IV C 10.54 — eine bemerkenswerte Entscheidung über die Gewährung der Kriegsschadensrente gefällt. Das Urteil hat folgenden Wortlaut:

1. Der Verlust von Hausrat ist für den Verlust der Existenzgrundlage des Geschädigten ursächlich, wenn das Reineinkommen aus Untervermietung mindestens 35,— RM betragen hat.
2. Hat ein Geschädigter bis zum Eintritt des Kriegsschadens seinen Lebensunterhalt davon bestritten, daß ein berufstätiges Kind einen Zuschuß zum gemeinsamen Haushalt geleistet hat, so kann der Hausratverlust ursächlich für die Vernichtung der Existenzgrundlage sein.

   Dies ist der Fall, wenn der Geschädigte
   a) im Augenblick des Schadens auf den Zuschuß angewiesen war,
   b) vor dem Schadensfall aus dem Teil des Zuschusses, der als Entgelt für die Hausratüberlassung anzusehen ist, monatlich mindestens 35,— RM für sich hat erübrigen können und
   c) in der Lage gewesen wäre, das von dem Kind bewohnte Zimmer an Dritte zu vermieten und Reineinkünfte von mindestens 35,— RM daraus zu beziehen.
3. Die 3. Leistungs-DV-LA ist maßgebend für die Berechnung der Einkünfte nach § 267 LAG. Sie bildet nicht die Grundlage für die Ermittlung der Einkünfte nach § 239 LAG. Diese sind — vorbehaltlich der nach § 239 Abs. 3 LAG zu erlassenden Rechtsverordnung — ggf. durch Schätzung zu ermitteln.

Zum Thema Sparguthaben

Um Unklarheiten über die zwanzigprozentige Aufwertung der Sparguthaben Vertriebener zu beseitigen, möchten wir an Hand einiger Beispiele die Berechnungsgrundlage für die Aufwertung bekanntgeben.

Zunächst einmal der genaue Gesetzestext:

„Soweit es sich um Verluste aus Spareinlagen handelt, die dem vertriebenen Sparer schon am 1. Januar 1940 zugestanden haben, beträgt die Entschädigung 20 vom Hundert des Reichsmarknennbetrages des am 1. Januar 1940 bestehenden Sparguthabens. Als am 1. Januar 1940 bestehendes Sparguthaben gelten, sofern nicht der Geschädigte den Nachweis eines höheren Betrages führt, 20 vom Hundert des im Zeitpunkt der Vertreibung bestehenden Guthabens. Für die Höhe des zu berücksichtigenden Sparguthabens ist der letzte Rechtsanspruch des Sparers maßgebend."

1. Beispiel:

Es wird einwandfrei nachgewiesen, daß am 1. Januar 1940 ein Guthaben von 4000 RM bestand, das bis zum Zeitpunkt der Vertreibung durch laufende Einzahlungen auf 5000 RM erhöht wurde, so erfolgt die Berechnung folgendermaßen:

Erste Umwertung
6,5% von 5000 RM = 325 DM

Zweite Umwertung
13,5% von 4000 RM = 540 DM.

2. Beispiel:

Guthaben am Vertreibungstage . .	3000 RM
Guthaben am 1. Januar 1940 . .	4000 RM
1. Umwertung 6,5% v. 3000 RM =	195 DM
2. Umwertung 13,5% v. 3000 RM =	405 DM

3. Beispiel:

Guthaben am Vertreibungstage .	3000 RM
Guthaben am 1. Januar 1940 . .	200 RM
1. Umwertung 6,5% v. 3000 RM =	195 DM
2. Umwertung 13,5% v. 600 RM =	81 DM
(Mindestsatz)	

4. Beispiel:

Guthaben am Vertreibungstage .	3000 RM
Guthaben am 1. Januar 1940 nicht mehr feststellbar	
1. Umwertung 6,5% v. 3000 RM =	195 DM
2. Umwertung 13,5% v. 600 RM =	81 DM
(Mindestsatz)	

Bei den letzten beiden Beispielen tritt der Mindestsatz in Kraft. Er beträgt 1/5 der Summe am Vertreibungstage und kommt in Anwendung, wenn der Saldo am 1. Januar 1940 kleiner als 1/5 der Summe am Vertreibungstage, oder wenn der Saldo am 1. Januar 1940 nicht mehr feststellbar ist.

Damit wären wohl alle in der Praxis vorkommenden Fälle behandelt und jeder Landsmann ist in der Lage, seinen eigenen Aufwertungsbescheid zu überprüfen.

G. W.

Vorschuß auf Rentenerhöhung

Die Übernahme von Bundesgesetzen durch das Abgeordnetenhaus bringt in nächster Zeit einem großen Teil der sozial schwächsten Bevölkerungsschichten Erleichterungen.

Bis zum 20. Dezember 1954 sollen folgende Gruppen von Rentenempfängern, soweit sie Beiträge vor dem 1. Januar 1939 geleistet haben, einen Vorschuß auf Rentenerhöhungen für vier Monate erhalten: Empfänger von Invalidenrenten der Arbeiterversicherung, Empfänger von Ruhegeldern der Angestelltenversicherung und Empfänger von entsprechenden Witwen- und Knappschaftsrenten.

Bis zum 15. Dezember sollen die Empfänger von Unterhaltshilfen aus dem Lastenausgleichsgesetz Vorschußzahlungen auf eine beabsichtigte Erhöhung der Sätze rückwirkend vom 1. Juli an erhalten, und zwar 15 DM für den Empfangsberechtigten, 12,50 DM für zuschlagsberechtigte Ehegatten oder Pflegepersonen und 7,50 DM für jedes zuschlagsberechtigte Kind. Besondere Aufträge sind nicht erforderlich. Es kommen etwa 12 500 Berechtigte und eine gleich hohe Anzahl von zuschlagsberechtigten Angehörigen in Betracht.

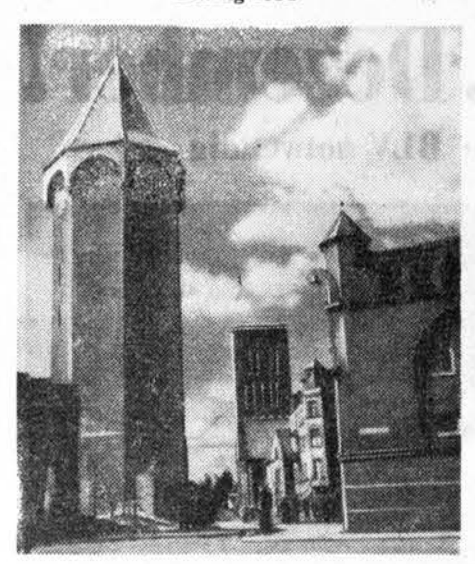
Und wer gedenkt ihrer?

Auch in Polen warten noch verurteilte deutsche Kriegsgefangene

Der Kriegsgefangenen-Gedenktag hat die Öffentlichkeit erneut auf das tragische Schicksal der immer noch zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen aufmerksam gemacht. Wenn dabei „vom Osten" die Rede war, dachte man wohl allgemein an die Sowjetunion. Viel weniger bekannt ist die Tatsache, daß auch in den „Volksdemokratien", vor allem in Polen noch Tausende von Gefangenen als „Kriegsverbrecher" zurückgehalten werden.

Niemand vermag genau anzugeben, wieviel Deutsche von polnischen Gerichten seit Kriegsende verurteilt worden sind und wieviel von ihnen heute noch leben. Die Zahl von 3000 ehem. Kriegsgefangenen, die immer noch auf einen unbestimmten Entlassungstag warten, dürfte aber eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein. Nach den Unterlagen, die von der Bundesregierung im

Danzig 1954



Der „Kiek in die Köck"

Jahre 1952 der Kriegsgefangenenkommission der Vereinten Nationen übergeben wurden, sind in Polen und in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten neben 272 444 Vermißten der ehem. Wehrmacht, deren letztes Lebenszeichen aus Polen kam, bis zum 1. Juli 1952 2566 verschollene deutsche Kriegsgefangene ermittelt worden, die heute noch in Polen zurückgehalten werden. Ihre tatsächliche Zahl liegt zweifellos erheblich höher.

Das haben die Heimkehrer bestätigt, die das Glück hatten, mit den als Mindeststrafe geltenden 5 Jahren Gefängnis davonzukommen. Der Durchschnitt der von polnischen Gerichten ausgesprochenen Strafen beträgt etwa 10 bis 12 Jahre.

Nach sowjetischem Muster sind auch die in Polen verurteilten deutschen Kriegsgefangenen von den Strafvollzugsbehörden, die wie in der Sowjetzone der Polizei gestellt werden, zur Pflichtarbeit herangezogen worden. Die Bergwerke Oberschlesiens und Bauvorhaben in Warschau waren die Schwerpunkte. Daneben gibt es selbstverständlich in jedem Zuchthaus große Werkstätten, die für den Bedarf der polnischen oder der sowjetischen Armee arbeiten. Die Normen liegen überall sehr hoch, aber selbst Krüppel und Kranke geben sich Mühe, sie zu erfüllen, weil sie sich damit ein Taschengeld und eine bescheidene Zusatzkost verdienen können. Auch an Sonntagen wird gearbeitet und wer das Glück hat, kann im Monat 200 Zloty in Form einer Gutschrift für die Kantine erhalten, im Durchschnitt liegt die Grenze jedoch erheblich niedriger. Und was gibt es dafür? 100 schlechte Zigaretten kosten 17 Zl. Grützwurst minderer Qualität 18 Zl., der sehr begehrte, aber nur selten erhältliche Salzspeck 45 Zloty.

Die deutschen Kriegsverurteilten sind — offenbar aus Sicherheitsgründen — über das ganze heute vom Warscheuer Regime kontrollierte Gebiet verteilt. Aus Gollnow in Pommern und aus Stuhm/Ostpreußen liegen ebenso wie etwa aus Sieradz in Mittelpolen und aus Ratibor/OS zuverlässige Nachrichten darüber vor, daß in den überall überfüllten Strafvollzugsanstalten noch Deutsche einsitzen. Das gleiche gilt für eine Reihe von Straflagern, vor allem im oberschlesischen Industriegebiet.

Aber jene Zeit ist nur noch eine erregende Episode der Vergangenheit, unwirklich und vergessen fast im grauen Alltag des hoffnungslosen Gefängnisdaseins. Auch die Kriegsverurteilten rechnen nicht mehr mit einer Begnadigung. Sie wissen, daß nur der nach Hause kommt, der seine Strafe verbüßt hat. Zwischen dem Gefängnis und der Heimat aber liegt noch ein längerer Aufenthalt im zentralen Entlassungslager Sluzewiec (Vorort Warschaus). Dort werden die Häftlinge unter einigermaßen erträglichen Verhältnissen auf ihre Freiheit „vorbereitet".

A. O.

Lieber Leser!

Die vorliegende Ausgabe ist die letzte Nummer der Gesamtausgabe der „Ostdeutschen Nachrichten". Am 15. Dezember wird die letzte Zwischenausgabe erscheinen, ab 1. Januar 1955 gibt der Berliner Landesverband der Vertriebenen e. V. für die ihm angeschlossenen Landsmannschaften eine neue Zeitung unter dem Titel „Der Vertriebene" heraus. Der heimatpolitische Referent des BLV gibt Ihnen dazu im Anschluß an diesen Artikel nähere Einzelheiten bekannt.

Für uns ist die jetzige Situation Anlaß zu einem kurzen Rückblick. Die erste Nummer der „Ostdeutschen Nachrichten" erschien am 1. August 1952 zum „Tag der deutschen Heimat". Sechs Landsmannschaften waren an der Herausgabe beteiligt, zwei von ihnen ließen ihre Mitglieder vierzehntäglich unterrichten.

Bedingt durch die Genehmigungspflicht beschränkten wir uns vornehmlich auf die reine Nachrichtengebung und konnten uns nur selten einen Meinungskommentar gestatten. Es ist zu hoffen, daß der neuen Zeitung in dieser Hinsicht die Feder nicht so gebunden ist, denn eine eigenständige Meinung ist nun mal ein Grundpfeiler der Demokratie und als Grundrecht für alle Deutschen im Grundgesetz der Bundesrepublik verankert.

Drei Hauptschriftleiter standen nacheinander im Impressum: Werner Bader, der das Kind aus der Taufe hob; Dietrich Maydorn und zuletzt der Unterzeichnete, dem von der Situation her die Aufgabe zugewiesen worden war, die Sache zum guten Ende zu bringen. Der kleine Kreis der ständigen Mitarbeiter geht über auf die neue Zeitung. Die Leitung der neuen Redaktion geht in neue Hände, da der Hauptschriftleiter der „Nachrichten" mit der Abwicklung seiner Arbeit auf eigenen Wunsch aus dem Redaktionsverband ausscheidet.

Ihnen, liebe Leser, ist für Ihre Aufmerksamkeit zu danken, den redaktionellen Helfern, dem Lizenzträger Dr. Hans Matthee, dem Drucker Rudolf Otto und vielen anderen ist für ihre Mitarbeit zu danken. Wir alle hoffen, daß Ihnen ab 1. Januar 1955 „Der Vertriebene" ein treuer Begleiter sein wird.

Treu der Heimat!

Willi Michael Beutel.

Vertriebene können nicht zustimmen!

Das Präsidium des „Bundes der vertriebenen Deutschen" hat folgende Erklärung zum Saar-Abkommen abgegeben:

„Das Pariser Abkommen über die Saar muß vom deutschen Standpunkt aus abgelehnt werden. Der Bundeskanzler selbst hat wiederholt erklärt, daß eine Europäisierung der Saar gebunden ist an die Bildung einer echten europäischen politischen Gemeinschaft. Dieser hat aber gerade Frankreich sich versagt.

Das Pariser Abkommen über die Saar stellt nur der Form nach ein Provisorium dar. In Wirklichkeit handelt es sich um eine definitive Lösung, und als solche ist das Abkommen auch im Ausland einmütig gewertet worden. Eine Volksbefragung über ein Provisorium ist ein Widerspruch in sich.

Durch das Abkommen ist eine Wiederherstellung der politischen Freiheiten an der Saar für die Dauer nicht gewährleistet. Im übrigen ist es für die westliche Welt beschämend, daß die Wiederherstellung von Recht und Freiheit davon abhängig gemacht wird, daß ein Gebiet mit rein deutscher Bevölkerung und unbestritten deutschem Status auf diese Weise von Deutschland abgetrennt wird. Die vertragliche Sanktionierung eines solchen Unrechts würde dem Frieden nicht dienen, auch dann nicht, wenn sie nur für einen vorübergehenden Zeitraum erfolgte.

Die Vertriebenen können einer solchen Regelung nicht zustimmen, da sie dadurch ihr eigenes Recht auf die Heimat in Frage stellen würden, und weil nach ihrer Überzeugung auf diesem Wege die Wiedervereinigung nicht zu erreichen ist. Ihre Besorgnisse in dieser Beziehung sind durch die Tatsache, daß die Bundesregierung ein solches Abkommen unterzeichnet hat, außerordentlich verstärkt worden. Diese Besorgnisse können durch Deklamationen nicht zerstreut werden."

Das Berliner Abgeordnetenhaus (Fortsetzung von Seite 1)

sehen in diesem Gesetz aber einen ersten Schritt zur Verwirklichung der von den Vertriebenen erwarteten sozialen Eingliederung. Das Abgeordnetenhaus nahm daher das Lastenausgleichsgesetz einmütig an. Es ist immerhin interessant festzustellen, daß auf Grund des Lastenausgleichsgesetzes in Berlin bisher 189 235 000,— DM ausgezahlt worden sind.

Aber nicht nur das Lastenausgleichsgesetz gilt in Berlin, das Abgeordnetenhaus und der Senat in Berlin haben es erreicht, daß alle Gesetze auf dem Vertriebenensektor, die in der Bundesregierung gelten, auch in Berlin rechtswirksam sind. Das gesteckte Ziel der Gleichstellung der Heimatvertriebenen in Berlin mit denen in der Bundesrepublik wohnhaften ist erreicht.

Mit großer Genugtuung kann es uns erfüllen, daß im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses in Berlin, wahrscheinlich dem einzigen Parlament in der ganzen Bundesrepublik bei allen feierlichen Anlässen neben den Fahnen der Bundesländer auch unsere Fahnen, mit dem Trauerflor versehen, wehen.

Das Abgeordnetenhaus bringt es also sichtbar zum Ausdruck, daß es im Kampf um unsere Rechte auf unserer Seite steht.

Unser Verlangen ist Gerechtigkeit, unsere einzige Waffe das Recht. Feierlich haben wir in unserer Charta der deutschen Heimatvertriebenen vor aller Welt erklärt, daß wir durch das schwere Leid der Vertreibung heute auf Rache und Vergeltung verzichten und jede Gewalt und den Krieg verabscheuen. Eins wollen wir: Daß die von Gott den Menschen gegebenen Rechte auch den Heimatvertriebenen und dem deutschen Volke gewährt werden. Diese natürlichen Grundrechte verpflichten alle zu dieser Forderung. Sie stehen aber auch allen Völkern zu. Weil jedes Volk das Recht auf menschliche, völkische und staatliche Gemeinschaft hat, verlangen wir auch für das deutsche Volk die friedliche Verwirklichung der Wiedervereinigung Deutschlands, in dem das von Gott den Menschen gegebene Recht auf Heimat gewahrt wird.

Ein unteilbares Deutschland soll es sein in einem Europa des Rechts, der Freiheit und des Friedens.

Betriebsrückgaben in der Tschechoslowakei und Polen

Unmittelbar nach der Nachricht von der Rückgabe der gemischten sowjetisch-ungarischen Gesellschaften an den ungarischen Staat wurde in Wien bekannt, daß die Sowjets auch in der CSR und in Polen ihre Anteile an gemischten Gesellschaften an den Staat zurückverkaufen wollen.

Der „Vertriebene" löst „Ostdeutsche Nachrichten" ab

Unser neues Nachrichtenorgan / Von Erich Ludwig

Wenn die „Ostdeutschen Nachrichten" nun einer Entwicklung Platz schaffen, die größere Ansprüche des Lesers erfüllen wird, so kann dies nur als Erweiterung und Verbesserung die natürliche Fortsetzung dessen sein, was wir als Berichterstattung und Information der Vertriebenen in Berlin bisher verstanden haben. Ein Verband, der heute 45 000 Mitglieder zählt, der alle zwölf in Berlin existenten Landsmannschaften umschließt, muß ein Sprachrohr haben, das die Verbandstätigkeit unterstützt und fördert, das den Kontakt bis zum letzten Mitglied schafft.

„Der Vertriebene" vergrößert den Kreis der Leser schon allein dadurch gegenüber den „Ostdeutschen Nachrichten", daß sich an seinem Bezug und seiner Gestaltung alle Landsmannschaften (außer den Ostpreußen) beteiligen. Das acht Seiten umfassende Nachrichtenblatt wird seine Spalten den wichtigen allgemeingültigen Fragen zur Verfügung stellen, die ihren Ursprung in der sozialen, wirtschaftlichen, heimatpolitischen und heimatkulturellen Vielfalt unseres Lebens als Vertriebene haben. Das bedeutet, daß für die oft brennendsten Existenzfragen jetzt mehr Raum zur Verfügung steht als bisher. Nicht immer wird es leicht sein, die oft volksgruppenbedingte Sonderheit, die sich vor allem auf dem Gebiet der Heimatpolitik und Heimatkultur äußert, die so manche staatsrechtliche Frage ungleicher Behandlung zuführt, für die Gesamtzahl der Leser von gleichem Interesse und gleicher Bedeutung zu behandeln.

Viel Verständnis wird daher vom Leser erwartet, wenn im sogenannten allgemeinen Teil des neuen Nachrichtenblattes auch Fragen erörtert werden, die nur einen Teil der Leserschaft als Betroffene angehen. Die organisatorische Geschlossenheit und Einheit aller Landsmannschaften im BLV wäre hohl, wenn wir nicht Verständnis für alle Fragen aufbringen, selbst wenn sie nur den kleinsten Teil der großen Schicksalsfamilie betreffen sollten. Noch nie hat es geschadet, vom Nachbarn Kenntnis zu erhalten, ihn so kennenzulernen, daß daraus eine ehrliche Achtung, Wertschätzung und Unterstützung erwächst, selbst in Zeiten, da einem das eigene Schicksal stark umfangen hält. Das Schicksal des Schlesiers sollte den Westpreußen genau so interessieren, wie der Danziger für sudetendeutsche Probleme aufgeschlossen sein sollte. Nur so können wir meist durch Paragraphen zum Ausdruck gebrachten Differenzen in den einzelnen Volksgruppen als Schicksalsgemeinschaft überbrücken.

„Der Vertriebene" darf und will nicht diese Gemeinschaft gleich schwer betroffener ost- und süddeutscher Menschen in sogenannte "Oder-Neiße-Linie-Deutsche" oder „1937er", oder „1939er" unterscheiden.

Es bleibt ja den einzelnen Landsmannschaften überlassen, den eigenen landsmannschaftlichen Beilagen heimatbegrenzten Fragen größere Beachtung zu schenken. Die Notwendigkeit dieser Beilagen wurde erkannt und ist lediglich durch die finanzielle Frage bedingt, ob und in welchem Umfange sie den allgemeinen Teil des neuen Nachrichtenorgans beigelegt werden. Wir bitten alle Mitglieder der Landsmannschaften, den Druck dieser landsmannschaftlichen Beilagen, die dem Leben der Organisation der Heimatfamilie und der internen Berichterstattung dienen, zu ermöglichen. Wir bitten um Verständnis für eine etwa daraus erwachsende Erhöhung des Zeitungsbezugspreises oder des Mitgliederbeitrages.

Soll „Der Vertriebene" Wurzel schlagen, soll er in Form und Inhalt das Prädikat „wertvoll" erhalten, wird seine Gestaltung nicht, wie bisher, auf einen kleinen Kreis freudiger und selbstloser Mitarbeiter beschränkt bleiben dürfen. Die Lebendigkeit des Blattes erwächst aus der Gestaltungsfreudigkeit aller, die sich nicht nur dazu verpflichtet oder berufen fühlen, sondern auch mit Herz und Verstand Beiträge einsenden, wenn sie ihnen interessant und wertvoll genug erscheinen. Grenzen zu setzen dafür, wie weit diese Beiträge interessant und wertvoll sein können, wird verantwortungsbewußten Mitgliedern der Redaktion und dem Pressegremium der Landsmannschaften vorbehalten bleiben.

„Der Vertriebene" soll die Zeit, die wir fern der Heimat weilen müssen, überbrücken und verkürzen, soll unsere Schicksalsgemeinschaft von der Memel bis zu den Karpaten stärken und uns bereit finden, unseren Beitrag als Deutsche im gesamtdeutschen Sinn zu leisten zum Wohle der Vertriebenen.

„Der Vertriebene" soll recht bald auch den Nichtvertriebenen Brüdern unseres Volkes an unserem Schicksal interessieren, damit er uns der beste Bundesgenosse im Ringen um das Recht auf die Heimat wird.

„Werbt Bauern für Pommern!"

Eigener Bericht

Berlin. Nachdem bereits kürzlich die zur Beeinflussung der kirchentreuen Bevölkerung herausgegebene Warschauer Zeitung „Slowo Powszechne" die polnischen Geistlichen aufgefordert hatte, sich in seelsorgerischen Gesprächen insbesondere um die Gewinnung von Umsiedlern in die „wiedererrungenen Westgebiete" zu bemühen, hat nunmehr die Warschauer Zeitschrift „Kuznica Kaplanska" auf das besondere Erfordernis einer Werbung landwirtschaftlicher Arbeiter zur Umsiedlung nach Pommern hingewiesen.

Das für den polnischen Klerus herausgegebene Blatt weist darauf hin, daß besonders „im nordwestlichen Teile Polens," noch viele Bauern angesiedelt werden müßten, und die polnische Geistlichkeit „in den dichter besiedelten Wojewodschaften" möge daher die Umsiedlung nach Pommern „popularisieren". Gleichzeitig hat die „Kommission geistlicher und weltlicher Politiker beim Wojewodschaftskomitee der Nationalen Front zu Breslau" die polnischen Geistlichen aufgefordert, mit den polnischen Neusiedlern in Schlesien engen Kontakt aufzunehmen, „um die Politik der Regierung auf dem Lande zu erläutern". Vor allem sollen die Geistlichen darauf hinweisen, daß niemand zum Eintritt in die Kolchosen gezwungen sei, wenn auch „aus ethischen Gründen" sein „freiwilliger Eintritt" erwartet werde. „Moralische Mängel" aber seien zu bekämpfen und zu brandmarken.

„Gleichstellung" für die Deutschen in Ungarn

München. Auch in der ungarischen Volksrepublik soll den noch heute dort lebenden ungarländischen Deutschen eine größere Freiheit gestattet werden. Wie von dem Politbüromitglied Acs erklärt wurde, sei die Zeit der Diskriminierung der Deutschen in Ungarn vorüber. Alle Ämter im Staate stünden den Ungarndeutschen offen, wenn sie sich „in das politische Leben eingliedern". Ähnliche Ankündigungen sind auch in den anderen Volksdemokratien, wie der Tschechoslowakei und Polen, gemacht worden.

60 Grundschulen für deutsche Kinder im Bezirk Breslau

Aus dem Bericht der Abteilung Schulwesen der polnischen „Wojewodschafts-Verwaltung" für das Gebiet von Breslau geht hervor, daß in der „Wojewodschaft" gegenwärtig rund 60 Grundschulen für deutsche Kinder existieren, die jedoch größtenteils von polnischen Lehrern betreut werden. Der polnische Bericht, der in dem Mitteilungsblatt der Schulwesen-Abteilung Ende v. M. veröffentlicht wurde, hebt hervor, daß seit Beginn dieses Jahres insgesamt acht neue Schulen für die Kinder der im Breslauer Gebiet zurückgebliebenen Deutschen in Betrieb genommen wurden. Die Schulbücher für diese werden aus der Sowjetzone Deutschlands geliefert.

Ostdeutsche Künstler in zwei Berliner Ausstellungen

Sicherlich lag keine Absicht zugrunde, im November zwei Ausstellungen zu zeigen, die zur Besinnlichkeit riefen. Eine war die Gedächtnisausstellung für den im Sommer verstorbenen Maler Ernst Krantz. Ostpreuße, Freund und Meisterschüler von Lovis Corinth und Berliner seit fast 50 Jahren. Die andere Ausstellung zeigt das Maison de France. Hier ging kaum einer der Besucher an dem kleinen Raum vorüber, in dem die „Berliner Theater-Skizzen" von Walter Moscher gezeigt wurden. Walter Moschner, der zweite Ostdeutsche in der Ausstellungsreihe im November, wurde 1922 in Mährisch-Schönberg im Sudetenland geboren. Seit 1945 ist er in Berlin, wo er als Schüler von Prof. Lahs, Jacob und Hartmann an der Hochschule für bildende Künste studierte und dieses Studium aus Stipendien, Presse- und Bühnenmitarbeit finanzierte.

Seit 1950, als er zum ersten Male in einer Kollektivausstellung in Schöneberg unter „Schülerarbeiten" ausstellte, hat er seine Arbeiten in fünf weiteren Berliner und einer in USA gezeigt. Die Maison de France widmete ihm in diesem Jahr die erste Alleinausstellung „Ein Berliner sieht Paris". Auch jetzt zeigte er, wenn auch in themeatischem Zusammenhang mit der großen Ausstellung, seine Zeichnungen in einem Raum für sich. Berliner Schauspieler hatten unter seinem Zeichenstift ihr bekanntes Profil erhalten. Neben dem Charakterkopf des verstorbenen Otto Gebühr hing Paul Bild, neben dem Intendanten Ernst Legal fanden wir Heidemarie Hatheyer, Annemarie Joachim Talbach, Christel Goltz, Werner Hinz und andere. Daneben immer wieder Statisten, Maskenbildner, Perückenmacher, Requisiten. Die ganze Welt des Theaters war umfaßt, gleich, ob Schauspiel, Oper, Tanz.

Acht Variationen zu Werner Egks „Antike Tänze" waren wuchtig und schwer in Holzschnittmanier, daneben leicht hingehaucht, fast angedeutet nur, die Studie eines ruhenden Darstellers. Neben dem lustig bunten Plakat für eine „Dampferpartie" lockten einfache, einfarbige und leuchtende Plakate.

„Lieder um Weihnacht" führten uns gedanklich hinein in die Zeit des stillen Erwartens mit dem kerzengeschmückten Tannenbaum zum Weihnachtsfest. Wenn in dem Prospekt für diese kleine Ausstellung des Ostdeutschen Walter Moschner unter dem großen Wort, daß Theater lebendig gewordenes Dichterwort sei, die kleine Sentenz steht: „Ist das Leben nicht selbst Theater? Schauspiel? Tragödie? Komödie?" Dann ist das wohl so recht besinnlich und passend auch für uns aus dem Osten, die wir bei aller Wachheit doch auch gern träumen. Und was ist unser eigenes Leben: — Ein Theater?

Erika Schulemann

Wir öffnen unseren Schallplattenschrank

„Es singt und klingt zur Weihnachtszeit" eine Folge der schönsten deutschen Weihnachtslieder auf Langspielplatte 33⅓ präsentiert im Weihnachtsmonat Polydor unter der Bestellnummer 45 023 LPH. Willy Schneider, der Berliner Motetten-Chor und der bekannte Kinderchor Erich Bender, singen mit einem großen Orchester von „Leise rieselt der Schnee" bis „Stille Nacht" alle jene Lieder, die nun einmal zu Weihnachten und der Zeit vor dem Fest gehören. Eine Reihe ganz ausgezeichneter Aufnahmen!

Für unsere ältere Generation, die sich gerne an die Zeit vor fünfzig Jahren erinnert, brachte Polydor wieder eine sehr hübsche Platte heraus. „Wie Böhmen noch bei Öst'reich war" erzählt in einer gelungenen Aufnahme (49 351 A) Heinz Conrads „Böhmische Stadtmusikanten"-Schar. Und auf der Rückseite als Ergänzung von der gleichen Besetzung „Gefreiter Radetzky", ein Lied an die gute alte Zeit.

Für die junge Generation sei die neueste Jazz-Platte von Brunswick vorgestellt: In The Chapel in The Moonlight (82 830 A) — auf der Rückseite „Dream", eine Aufnahme vom Orchester Jack Pleis, die zu den „Bestsellern" der modernen Unterhaltungsmusik gehört. Etwas für Leute, die ein gutes Ohr haben und auch einen guten „Sweet" als solchen erkennen können.

„Der standhafte Zinnsoldat" (49 292 A) aus der Polydor-Reihe der „Klingenden Märchen" ist etwas für unsere Kleinsten auf den Gabentisch. An Hand des bunten Bilder-Textbuches, das mitgeliefert wird, kann die gute Oma wählen, ob sie vorliest, oder lieber die Platte laufen läßt. Das vorliegende Märchen ist so lebendig und reizend in Musik und Szene gesetzt, daß nicht nur Klein-Elschen, sondern oft auch Vater und Mutter gefangen sind.

w. l.

Mittwoch, 15. Dezember 1954, 20 Uhr

8. OSTDEUTSCHE SINGSTUNDE

Ausführende: Ostdeutscher Sing- und Spielkreis. Leitung: Diethard Wucher.

„Haus der ostdeutschen Heimat".

Trachtengruppen zeigten ihre Tänze

„D' Trauntaler", der Bayerische Gebirgstrachten-Erhaltungsverein Berlin, feierte in diesem Jahr in den „Schultheiß-Festsälen" sein 32. Stiftungsfest. Trachtengruppen der Oberschlesier, Niederschlesier, Egerländer und der heimatvertriebenen Siebenbürger Sachsen mischten sich in dem farbenprächtigen, überfüllten Saal mit den Trachten der Bayern, der Pfälzer und der Württemberger. Zu Beginn des Festes zogen die Fahnenabordnungen der Volkstrachtengruppen in den Saal ein. Der Vorsitzende hob in seiner Begrüßungsansprache den Wahlspruch des Vereins hervor: „Treu dem guten alten Brauch" und umriß damit den Sinn der Erhaltung dieser Trachtengruppen.

Nach und nach führten die Gruppen ihre heimatlichen Tänze vor, und zwischendurch gab es immer wieder ein Tänzchen für die Gäste. Der Schlesierverein „Rübezahl" machte mit einem schwungvoll und rhythmisch getanzten Ländler den Anfang und holte sich großen Beifall. Ihm folgte die Trachtengruppe der Siebenbürger Sachsen. Acht Paare drehten sich stilecht und anmutig in ihren reichbestickten Trachten zu den Klängen eines deutschen Menuetts. Die Begeisterung der Zuschauer brach sich in endlosem Beifall Bahn, und sie hielt an, bis die letzte Volkstanzgruppe ihre Tänze gezeigt hatte: Die Oberschlesische Gruppe tanzte schwungvoll und wuchtig, die Bayerischen Schuhplattler exakt und die Egerländer sehr lebhaft.

Dieses Volkstrachtenfest war ein großer Erfolg für den Bayerischen Gebirgstrachtenverein, und er birgt die Hoffnung in sich, diese Trachtengruppen auch bei den Veranstaltungen der Heimatvertriebenen am richtigen Platz einzubauen und willkommen zu heißen.

K. S.



Junges Siebenbürger Paar in Tracht

Memelländer über das Memelland

Ein Wiedersehn mit dem Memelland und mit vielen Landsleuten aus der nordöstlichsten Ecke Ostpreußens vermittelte eine „Stunde der Heimat", die von der Kreisgruppe Memel am 29. Oktober im Haus der ostdeutschen Heimat in Berlin durchgeführt wurde. Kreisbetreuer Herbert Eckert konnte ein volles Haus begrüßen. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag mit Lichtbildern von Kurt Pastenaci, der sich der dankbaren und sehr interessierten Zuhörerschaft als in Gilge geboren, in Heydekrug und Tilsit zur Schule gegangen, in Königsberg studiert und als Redakteur der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" tätig gewesen vorstellte. Er gab, veranschaulicht durch zahlreiche Lichtbilder, einen interessanten Einblick in die Vor- und Frühgeschichte des Memellandes und der benachbarten Kulturkreise. Ausgehend von der Jungsteinzeit ging er auf die früheste Besiedlung Nordostpreußens ein und wies darauf hin, daß die kurische Nehrung eine große Bedeutung für die Völkerwanderung hatte. Die Schnurkeramiker und andere Völkerstämme benutzten den schmalen Landstreifen, um sich den Weg nach Osten abzukürzen. Aus diesem Grunde ist die Nehrung auch besonders reich an vorgeschichtlichen Funden gewesen. Die später in Ostpreußen und dem Baltikum ansässigen Völkerstämme, deren Siedlungsgebiet im Westen bis zur Passage reichte, waren sehr schöpferisch veranlagt und hatten eine beachtliche eigene Kultur entwickelt. Der Vortragende zeigte Aufnahmen von Schmuck aus Bernstein, Bronce und Gold, dessen kunstvolle Formen überraschten.

Die Heimat, wie sie zuletzt war, brachte Dr. Otto Liebschar nahe, der aus Werken lebender memelländischer Dichter las. Dr. Liebscher war der letzte Intendant des Memeler Stadttheaters. Er brachte zunächst die Einleitung zu Charlotte Keysers Familienroman „Und immer neue Tage". Es folgte aus dem Büchlein „Zwischen Haff und See" von Margarethe Fischer die Geschichte von der kleinen Marikke. Die anwesende Dichterin konnte sich für den Beifall persönlich bedanken. Dr. Liebscher, der mit großem Einfühlungsvermögen las, schloß mit Gedichten von Rudolf Naujok und Herbert Lipp. Die Memeler Sopranistin Liselotte Hollstein und der ebenfalls aus Memel stammende Pianist Erich Seidler verschönten den Abend mit Liedern von dem im 17. Jahrhundert lebenden Königsberger Komponisten Heinrich Albert und einem Liederzyklus von Herbert Brust. Der herzliche Beifall bewies, daß die Kreisgruppe Memel allen Besuchern eine große Freude mit dieser Heimatstunde gemacht hatte.

An meine Heimat

(Ostpreußen)

Ach, ich möchte heimwärts ziehen,
Möchte meine Heimat sehen,
Wo die Wasserrosen blühen
Und die frischen Winde wehen.

Wo die Nachtigall so weich,
Schluchzet Liebeslieder,
Und am Anger, an dem Teich
Blühet weißer Flieder.

Wo die schlanke Möwe ruft
Ihren Fischer aus dem Schlaf,
Und bezaubernd süßer Duft
Von der Heide bis zum Haff.

Wo die wilden Gänse zieh'n,
Und die stolzen Elche jagen,
Zu dir, o Heimat, möcht ich flieh'n,
Wenn in der Fremde ich will verzagen.

Martin Jäger

Wir gratulieren

Zum 75. Geburtstag Herrn Gustav Spiess, dem Kreisbetreuer des Heimatkreises Ebenrode (Stallupönen) Ostpr., am 3. Dezember 1954. Die Kreisgruppe Ebenrode, sowie Pillkallen dankt Herrn Spiess herzlich für die Betreuung und erfolgreiche Tätigkeit zum Wohle der Kreisgruppe und wünscht ihm weiterhin Gesundheit und bestes Wohlergehen. Die Landsmannschaft Ostpreußen — Berlin schließt sich den Wünschen der Kreisgruppen Ebenrode/Pillkallen auf das wärmste an. Möge es ihm im Leben doch noch vergönnt sein, unsere geliebte Heimat wiederzusehen.

Landsmannschaft Ostpreußen
gez. Dr. Matthee
1. Vorsitzender

Zum 70. Geburtstag Herrn Robert Preuss. Am 26. November 1954 begeht der Vorsitzende der Berliner Kreisgruppe Rastenburg seinen 70. Geburtstag. Die Mitglieder der Kreisgruppe Rastenburg gratulieren ihrem Betreuer zu seinem Ehrentage auf das herrlichste und wünschen ihm noch lange Jahre beste Gesundheit und erfolgreiche Arbeit zum Wohle seiner Mitglieder und seiner Heimat.

Die Kreisgruppe Rastenburg

Die Landsmannschaft Ostpreußen, Berlin, schließt sich den Glückwünschen der Kreisgruppe Rastenburg auf das herzlichste an und dankt Herrn Preuss für seine erfolgreiche Tätigkeit als Kreisbetreuer und Mitarbeiter innerhalb der Landsmannschaft.

Landsmannschaft Ostpreußen
gez. Dr. Matthee
1. Vorsitzender

Zur Silberhochzeit

am 25. November 1954 unserem Landsmann und Schatzmeister Otto Hagen, sowie seiner Ehefrau. Wir wünschen dem Ehepaar Hagen weiterhin Gesundheit und bestes Wohlergehen. Möge es ihnen vergönnt sein, den Tag der goldenen Hochzeit in der geliebten Heimat zu verleben.

Landsmannschaft Ostpreußen
gez. Dr. Matthee
1. Vorsitzender

Ostpreußenschule in Berlin-Charlottenburg

Durch Senatsbeschluß der Stadt Berlin waren den fünf Oberschulen Praktischen Zweiges in Berlin-Charlottenburg die Namen der deutschen Ostprovinzen verliehen worden. Die 1. Oberschule Praktischen Zweiges auf der Bleibtreustraße 43 erhielt den Namen „Ostpreußenschule".

Am 25. Oktober 1954 fand aus diesem Anlaß eine würdige Namensgebungsfeier statt. Der Festraum prangte im Blumenschmuck und im Glanz der Bundesfahne, der Berliner Flagge und der Ostpreußischen Landesfarben. Das Banner der Landsmanschaft Ostpreußen, vom Fahnenträger und zwei Schülern der Ostpreußenschule behütet, gab der festlichen Umrahmung eine besondere Note.

Die Feierstunde wurde mit dem Ostpreußenliede eingeleitet, das vom Schulchor eindrucksvoll vorgetragen wurde. Die Festansprache hielt der Rektor der Schule. Er begrüßte die geladenen Gäste; es waren fünf Vorstandsmitglieder der Landsmannschaft Ostpreußen und der 1. Vorsitzende des Schulelternausschusses anwesend. Nach Dankesworten an alle, die sich um die Ausgestaltung der Feier verdient gemacht hatten, pries der Redner die Schönheiten des ostpreußischen Landes, den Fleiß und die Biederkeit seiner deutschen Bewohner, umriß die ruhmreiche Vergangenheit dieses urdeutschen Landes und schloß mit einem aufrüttelnden Appell an alle Zuhörer, das ostpreußische Land nie zu vergessen. Wir wollen die teure deutsche Heimaterde nicht mit Waffengewalt, dafür aber mit gläubigen Herzen, betenden Händen, schaffenden Armen, eisernem Willen und zäher Beharrlichkeit wieder gewinnen. Es gibt keinen wahren Völkerfrieden auf Erden, wenn man dem einzelnen Menschen sein Recht auf seine angestammte Heimat vorenthält.

Stehend wurde dann von allen Festteilnehmern das Niederländische Dankgebet gesungen, das in dem ergreifenden Schlußakkord ausklang: „Herr, mach uns frei!"

Der 2. Vorsitzende der Landsmannschaft überbrachte nunmehr die Grüße und Wünsche seines Vereins und übergab der Ostpreußenschule als erste Patengabe wertvolle Bücher und Propagandaschriften über die Provinz Ostpreußen, die im Unterricht der Schule wertvolle Dienste leisten werden. Die Geschenke wurden von dem Schulleiter mit Worten des Dankes und dem Ausdruck der inneren Verbundenheit von Schule und Landsmannschaft entgegengenommen.

Familienstammbücher suchen ihre Eigentümer

Vorbemerkung: Die Ortsangaben in der nachstehenden Liste bezeichnen stets den Wohnort des Stammbuch-Eigentümers, nicht den Geburtsort.

Schäfer, Emil, Arbeiter, geb. **12. April 1913** in Schilleningken-Lasdehnen.
Tunnat, Wilhelm, Zugbegleiter, geb. **5. Dezember 1903** in Kraupischken.
Urbigkeit, Ewald, Wirtschaftsgehilfe, geb. 8. November 1900 in Freienfelde.
Woweries, Franz, Arbeiter, geb. **24. Juni** 1904 in Plaunen.
Wittkuhn, Heinrich Rudolf, Melker, geb. 5. Juli 1908 in Insterhöh.
Wegner, Gustav, Gespannführer, geb. 4. August 1908 in Winterlinden.
Wisbar, Max Günter, geb. **11. Juli 1909 in** Sassupönen.
Zywietz, Paul Hermann, Lehrer, geb. **4. Mai** 1913 in Steinflur.
Frisch, Albert Otto, Besitzer, geb. **12. April** 1891 in Grüntal.
Steputat, Ewald, Bauer, geb. **5. August 1906** in Insterhöh.

Anfragen sind zu richten unter Beifügung von Rückporto an die Geschäftsführung der L.O., Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm Nr. 83.

An alle Leser der Ostpreußischen Nachrichten

Wir bitten davon Kenntnis zu nehmen, daß unsere Zeitung „Ostpreußische Nachrichten" ihr Erscheinen mit dem 31. Dezember 1954 einstellt. Wir danken allen Beziehern und Lesern für ihre bisherige Unterstützung und bitten, die restlichen Bezugsgebühren in Höhe von 0,20 DM pro Monat in Briefmarken an die Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen baldmöglichst einzusenden.

Wo treffen sich die Ostpreußen?

Landsmannschaft Ostpreußen (Bund der vertriebenen Ostpreußen), Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, Tel. 92 01 91

Heimatkreis Pillkallen /Stallupönen
4. 12. 1954, 19.00 Uhr, Kreistreffen. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

Heimatkreis Lyck
5. 12. 1954, 16.00 Uhr, Kreistreffen. Lokal: „Masovia", Inh. Karl Lange, Berlin SW 29, Bergmannstraße 52, U-Bahn Südstern, Straßenbahn 2.

Heimatkreis Pr. Holland
5. 12. 1954, 15.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: „Sportklause am Reichssportfeld", Reichssportfeldstraße 23, S-Bahn Reichssportfeld.

Heimatkreis Rastenburg
5. 12. 1954, 16.00 Uhr, Kreistreffen. Lokal: „Alter Krug", Bln.-Dahlem, Königin-Luise-Straße 52, U-Bahn Dahlem Dorf, Bus 1 und 10, Straßenbahn 40.

Heimatkreis Tilsit / Tilsit-Ragnit / Elchniederung
5. 12. 1954, 16.00 Uhr, Adventsfeier mit Kreistreffen. Lokal: „Schloßrestaurant Tegel", Berlin-Tegel, Karolinenstr. 12, Straßenbahn 25, 28, 29.

Heimatkreis Wehlau / Tapiau
11. 12. 1954, 16.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstr., Bus A 16.

Heimatkreis Darkehmen
12. 12. 1954, 14.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: „Zum Landsknecht", Berlin NW 21, Havelberger Straße 12, S-Bahn Putlitzstraße.

Heimatkreis Heiligenbeil
12. 12. 1954, 15.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: „Kretschmer-Schultheiss am Lietzensee", Bln.-Charlottenburg, Kaiserdamm 109.

Heimatkreis Samland / Labiau
12. 12. 1954, 15.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: „Ebershof", Berlin-Schöneberg, Ebersstraße 68, S-Bahn Schöneberg, Straßenbahn 6, 60.

Heimatkreis Allenstein
12. 12. 1954, 15.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: „Hansa-Restaurant", Berlin NW 87, Alt-Moabit 47-48, Straßenbahn 2, 3, 23, 25, 35, 44.

Heimatkreis Osterode
12. 12. 1954, 15.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: „Sportklause am Reichssportfeld, Reichssportfeldstraße 23, S-Bahn Reichssportfeld, Straßenbahn 75.

Heimatkreis Treuburg
12. 12. 1954, 15.30 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: „Domklause", Bln.-Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 2, S-Bahn Hohenzollerndamm.

Heimatkreis Rößel
12. 12. 1954, 16.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: „Klubhaus am Fehrbelliner Platz", Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 185.

Heimatkreis Königsberg
12. 12. 1954, 16.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: „Lichterfelder Festsäle", Bln.-Lichterfelde-West, Finckensteinallee 39.

Heimatkreis Memel, Stadt und Land, Heydekrug / Pogegen
12. 12. 1954, 16.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: „Parkrestaurant", Südende, Steglitzer Straße 14-16, S-Bahn Südende.

Heimatkreis Sensburg
12. 12. 1954, 16.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: „Ideal-Klause", Berlin-Neukölln, Marschstraße 14, S-Bahn Sonnenallee.

Heimatkreis Braunsberg
12. 12. 1954, 17.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: „Pilsner Urquell", Berlin-Wilmersdorf, Bundesplatz 2, S-Bahn Wilmersdorf, Bus 2, 16, 25, Straßenbahn 74 und 77.

Heimatkreis Gumbinnen
18. 12. 1954, 17.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: „Parkrestaurant", Südende, Steglitzer Straße 14-16, S-Bahn Südende.

Heimatkreis Mohrungen
19. 12. 1954, 15.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: „Pilsner Urquell", Berlin-Wilmersdorf, Bundesplatz 2.

Heimatkreis Angerburg
19. 12. 1954, 15.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: „Hansa-Restaurant", Berlin NW 87, Alt-Moabit 47-48, Straßenbahn 2, 3, 23, 25, 35 und 44.

Heimatkreis Gerdauen
19. 12. 1954, 15.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal „Leopold", Berlin-Zehlendorf, Fischerhüttenstraße 113, U-Bahn Krumme Lanke.

Heimatkreis Pillkallen / Stallupönen
19. 12. 1954, 16.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: „Vereinshaus Heumann", Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstr., Bus A 16.

Heimatkreis Lötzen
19. 12. 1954, 16.00 Uhr, Weihnachtsfeier (Marionettentheater Wachholz). Lokal: „Kottbusser Klause" ,Berlin-Neukölln, Kottbusser Damm 90, U-Bahn Kottbusser Damm.

Heimatkreis Johannisburg
21. 12. 1954, 17.30 Uhr, Weihnachtsfeier in Anwesenheit des Kreisvertreters Herrn Kautz. Lokal: „Ideal-Klause", Berlin-Neukölln, Mareschstraße 14, S-Bahn Sonnenallee, U-Bahn Neukölln, Straßenbahn 95.

Heimatkreis Goldap
22. 12. 1954, 16.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: „Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstr., Bus A 16.

Heimatkreis Lyck
22. 12. 1954, 17.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: „Zum Turm", Berlin-Neukölln, Sonnenallee 127, S-Bahn Sonnenallee, U-Bahn Rathaus Neukölln, Bus 4, Straßenbahn 6, 47.

Heimatkreis Tilsit / Tilsit-Ragnit / Elchniederung
26. 12. 1954, 15.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: „Schloßrestaurant Tegel", Berlin-Tegel, Karolinenstraße 12, Straßenb. 25, 28 u. 29.

Heimatkreis Ortelsburg
26. 12. 1954, 15.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: „Pilsner Urquell", Berlin-Wilmersdorf, Bundesplatz 2, S-Bahn Wilmersdorf, Bus 16.

Heimatkreis Insterburg
27. 12. 1954, 15.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: „Landhaus Dahlem", Berlin-Dahlem, Podbielskiallee 50, U-Bahn Podbielskiallee.

Heimatkreis Bartenstein
28. 12. 1954, 15.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: „Vereinshaus Heumann", Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstr., Bus A 16.

Heimatkreis Neidenburg
12. 12. 1954, 15.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: „Reichenberger Hof", Reichenberger Straße 47.

Heimatkreis Rastenburg
26. 12. 1954, 15.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: „Alter Krug", Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Straße 52.

Heimatkreis Pr.-Eylau
27. 12. 1954, 16.00 Uhr, Weihnachtsfeier. Lokal: „Klubhaus am Fehrbelliner Platz".

Agnes Miegel — Ostpreußen — Königsberg

Mit der neuen Gesamtausgabe „Aus der Heimat" setzt der Verlag Eugen Diederichs die Reihe der Sammelausgaben über das Werk von Agnes Miegel fort, nachdem im gleichen Verlag „Gesammelte Gedichte" und „Gesammelte Balladen" erschienen sind. Wie die Vorbände hat Diederichs die Erzählungen „Aus der Heimat" preiswert im Leinenband zu DM 9,80 herausgebracht. Die in diesem Band gesammelten Erzählungen — Agnes Miegel bezeichnet sie als „Geschichten und Bilder" — atmen die ganze herbe Liebe der ostpreußischen Autorin zu ihrer Heimat. Sie sind ein vergeistigtes und doch lebensvoll gezeichnetes Bild einer Landschaft und der Empfindungswelt der Dichterin selbst.

Der Verlag Rautenberg & Möckel, Leer, hat sich speziell auf Ostpreußen eingerichtet. So können wir auch in diesem Jahr das Jahrbuch „Der redliche Ostpreuße", den Hauskalender für DM 1,80 und den Bildkalender „Ostpreußen im Bild" (DM 2,30) wieder freudig begrüßen. Wer verlegen um Geschenke für den Gabentisch ist, bediene sich.

Der gleiche Verlag hat zum 700jährigen Bestehen der ostpreußischen Hauptstadt einen prachtvollen, 144 zum Teil ganzseitiger Bilder fassenden, in Leinen gebundenen Bildband „Königsberg" herausgebracht. Es ist das bisher umfassendste Bildwerk von der einstigen Größe und Schönheit dieser großen Stadt. Es gehört in die Bibliothek jedes Ostpreußen. (Kartoniert DM 6,90, als Leinen-Geschenkband DM 9,50.)

Ostdeutsche Motive auf unseren Briefmarken

Ein siebenköpfiges Gremium des Kuratoriums beschäftigt sich gegenwärtig mit der Gestaltung von Briefmarkenmotiven, die bekannte Baudenkmäler aus den polnisch und sowjetisch verwalteten Ostprovinzen Deutschlands zeigen. Damit soll gleichzeitig und endlich den „volksdemokratischen" Propaganda-Marken entgegengewirkt werden, die seit Jahr und Tag jenseits der Oder und Neiße gelegene deutsche Kulturbauten für ihre billigen Staats- und Entdeutschungspropaganda verwenden. So hat Warschau z. B. in den letzten Jahren bedenkenlos die polnischen Postwertzeichen mit dem Danziger Krantor, den Breslauer Kirchen, den oberschlesischen Industriebetrieben und der Marienburg — um nur einige wenige Motive zu nennen — bedruckt. Die Unterschrift „POCZTA POLSKA" auf all diesen Wertzeichen soll nicht nur einen provisorischen Zustand als endgültig hinstellen, sondern auch bei Millionen Philatelisten in aller Welt falsche Vorstellungen erwecken.

Die Briefmarkensammler wissen es aber besser. Denn sie finden bereits in ihren Alben und in ihren Katalogen die gleichen Motive auf deutschen Vorkriegswertzeichen. Das Krantor, Schloß und Kloster Oliva, das Rathaus von Breslau, historische Stätten wie der Annaberg sagen nicht nur Heimatvertriebenen und Flüchtlingen etwas.

Veröffentlicht mit Lizenz der Brit. Mil. Reg. Nr. 392
Lizenzträger: Dr. Hans Matthee
Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen im BLV in Gemeinschaft mit der Verlags- und Vertriebsgesellschaft „Ostdeutsche Nachrichten"
Hauptschriftleiter: Willi Michael Beutel
Verantwortlich für die Landsmannschaftsseite: Ernst Lukat - Anzeigenleiter: Ewald C. Baron - Sämtlich im „Haus der ostdeutschen Heimat" Charlottenburg 9. Kaiserdamm 83. Telefon: 92 01 91. - Für unverlangt eingesandte Manuskripte ohne Rückporto keine Gewähr. Anzeigenannahme: „Haus der ostdeutschen Heimat" Charlottenburg 9. Kaiserdamm 83. Telefon: 92 01 91.
Druck: R. Otto. Berlin. Lützowstr. 63. Tel. 24 26 83